

L1: Apg 1, 1-11 L2: Eph 1, 17-23

Ev.: Mk 16, 15-20

**HERZENS AUGEN**

In der Zeit vor Pfingsten hören wir zum größten Teil Abschnitte aus dem Johannesevangelium. Dieses enthält allerdings keinen Bericht über die sogenannte Himmelfahrt Jesu. So wird jedes Jahr an diesem Festtag der entsprechende Abschnitt aus dem Evangelium des aktuellen Lesejahres vorgetragen. Nun sind wir eigentlich in diesem Lesejahr, also dem Lesejahr B, in einem (kleinen) Dilemma, denn auch das ursprüngliche Markusevangelium enthält weder einen Bericht von der Himmelfahrt (den gibt es sowieso nur bei Lukas) noch einen Bericht von einer letzten Begegnung mit Jesus auf dem Berg in Galiläa. Wer sich erinnern kann – wir haben das vor zwei Wochen anlässlich des Festes des Evangelisten Markus besprochen – endet das Markusevangelium damit, dass es uns vom Entsetzen der Frauen berichtet, die nichts von dem, was sie am leeren Grab erlebt hatten, weitergesagt haben. Ca. 50 bis 100 Jahre später wollte man das Evangelium abrunden und hat verschiedene Schlüsse angehängt - einer von den vielen hat sich dann durchgesetzt. Nun haben wir den ruppigen Schlusstext, in dem wenigstens in einem Satz von der Himmelfahrt Jesu die Rede ist. Aber da ist auch der irritierende Satz, dass die, die nicht glauben, „verdammte“ werden. Das klingt gar nicht nach Evangelium und entspricht nicht der üblichen Sprache der Evangelisten. Aber die Übersetzung ins Deutsche gibt auch nicht eins zu eins wieder, was da im Original steht. Versuchen wir trotzdem gerade auf dem Hintergrund des heutigen Festes und mit Hilfe der Texte, die wir gehört haben, uns einen Sinn zu erschließen, der hilfreich ist.

Noch einmal: Wir haben die letzten Wochen viel aus dem Johannesevangelium gehört und bis Pfingsten wird das auch weiter so sein. Jetzt ist da eine kurze Unterbrechung. In keinem anderen Evangelium geht es so sehr um das Sehen und eine neue Wahrnehmung der ganzen Wirklichkeit: „Wir haben seine Herrlichkeit geschaut.“ Und zu Martha sagt Jesus: „Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen.“ – Ja und heute haben wir in der Lesung gehört, wie Paulus darum bittet, dass Gott die Augen der Herzen erleuchte, damit die Glaubenden verstehen, zu welcher Hoffnung sie berufen sind und welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes bedeutet. Wir sehen, was wir glauben, so sagt es uns die moderne Erkenntnispsychologie. Der Glaube ändert unsere Wahrnehmung. Anlässlich der Himmelfahrt Jesu muss sich auch der Blick der Jünger wandeln. Jesus wird dem leiblichen Blick entzogen, aber die Augen des Herzens werden ihn neu und in anderer Weise wahrnehmen können.

Und jetzt können wir uns noch einmal den eigenartigen Satz aus dem Zusatz zum Markusevangelium hernehmen. Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet. O.k. soweit so gut. Aber dann: „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Das Wort, das hier mit „verdammte werden“ übersetzt wird, lautet im Original „katakrineo“. (In der neuen Übersetzung heißt es dann auch anders: „Wer nicht glaubt, wird verurteilt werden.“ Aber auch diese Übersetzung ist nicht ganz glücklich). Die Wurzel ist das Wort, aus dem unser Begriff „Krise“ gebildet wird. Die Bedeutungs-wolke ist hier eine andere als jene, die das Wort Verdammnis umgibt. Krise, Kritik, kritisieren, kann auch mit richten, unterscheiden, sicher auch mit Urteilsbildung und Verurteilen in Zusammenhang gebracht werden. Es geht dabei aber nicht unbedingt um eine Verwerfung.

Sowohl, was die Frage des Glaubens und die Folgen, als auch des Unglaubens und den Folgen betrifft, geht es um weit mehr, als um das, was einmal am Ende, nach dem Tod mit dem Menschen passiert. Es geht um das Leben hier und jetzt. „Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes schauen.“ Jetzt schon wird der Blick des Glaubenden gewandelt, der Blick wird erlöst – oder wenn man so will, er wird „gerettet“. Der Glaube ändert die Sichtweise, er ändert die Art und Weise, wie man die Welt versteht und in ihr lebt. Die Rettung durch den Glauben meint weit mehr als nur die Zusage eines Lebens nach dem Tod. Rettung durch den Glauben meint ein Leben von anderer Qualität schon in dieser vergänglichen Zeit.

Wer aber nicht glaubt – und jetzt übersetzen wir uns das schwierige Wort aus dem Markusende neu – „kommt in die Krise“. Wer nicht glaubt, dem fehlt der „Durchblick“ auf das Ewige. Der Blick stößt an die Endlichkeit und sieht nur die Grenze. Wer nicht glaubt, kann die Herrlichkeit Gottes nicht wahrnehmen.

Wenn wir diese Gedanken heute an diesem Tag erwägen, dann hat das eine besondere Note, denn im Lukasevangelium (dem einzigen, das die Himmelfahrt wirklich überliefert), lesen wir ja, wie Jesus den Blicken der Jünger entzogen wird. Er verschwindet vor deren Augen in die Unsichtbarkeit. Aber genau dieser „Entzug“ der leiblichen Sichtbarkeit ist die Voraussetzung, dass man seine Gegenwart nun in neuer und anderer Weise erfahren kann. Jesus, der zum Vater gegangen ist, ist jetzt genauso allgegenwärtig wie dieser. Wer glaubt, wird diese Herrlichkeit mit den Augen des Herzens wahrnehmen können. Wer glaubt kommt deshalb nicht mehr in die Krise, wenn er die Turbulenzen in dieser Welt erlebt. Der Glaube ermöglicht einen Blick aus „himmlischer“ Perspektive. In der Folge ändert sich auch die Art und Weise, wie man in der Welt lebt. Der Gedanke an den Himmel lässt uns nicht die Bodenhaftung verlieren, sondern kann uns mithelfen, unseren Glauben zu „erden“ und unser Leben im Hinblick auf den endgültigen Sinn hin zu gestalten. Die Himmelfahrt Jesu ist kein Abschied Jesu in eine ferne Sphäre, sondern ein wichtiger Schritt, der uns – seinen Jüngern – helfen wird, Himmel und Erde zu verbinden. Wenn die Augen des Herzens durch den Glauben geöffnet sind, bekommen wir nicht mehr die Krise, wenn wir auf die Probleme unserer Welt schauen, sondern wir werden motiviert, uns einzubringen, um schon diese Welt zu einem Ort zu machen, wo ein bisschen die himmlische Wirklichkeit zu erfahren ist.

P. Dr. Clemens Pilar COp